

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2014 – 23-24 2. Juni 2014 Nur im Abonnement erhältlich



Vernunftfehe: Atos kauft Bull

Neue Probleme im IT-Markt zwingen Europas IT-Riesen zum Zusammenschluss.

Seite 12

Herausforderung Stammdaten

Nie waren Strategien wichtiger, um die Datenqualität dauerhaft zu verbessern.

Seite 26

Output-Management bei der Grohe AG

Wie der Armaturenhersteller mit einer neu organisierten Druckerslandschaft Millionen einspart.

Seite 32

Krypto-Software: Warum Skepsis angebracht ist

**Sicherheit ist eine Illusion.
Wer eine Verschlüsselungslösung einsetzt, sollte deren Upgrade oder Austausch gleich mitdenken.**

Seite 18

Europas letztes Aufbäumen

Mit der Übernahme von Bull will Atos Zukunftsmärkte wie Cloud Computing, Big Data und Security erobern. Die Platzhirsche aus den USA dürften deswegen kaum schlaflose Nächte haben.



Heinrich Vaske,
Chefredakteur

Die Nummer zwei im europäischen Cloud-Markt zu werden – das ist eines der Ziele, die Atos-Chef Thierry Breton mit der Übernahme (siehe Seite 12) erreichen will. Doch Bull, die einstige Ikone des französischen IT-Markts, befindet sich im Grunde seit 30 Jahren in permanenter Restrukturierung. Ob dieses Unternehmen Atos wirklich weiterhelfen kann, ist alles andere als gewiss. Zu wünschen wäre es, denn im Cloud-Markt drohen die Europäer den Anschluss zu verlieren. Amazon gibt hier den Ton an, Microsoft, IBM, Accenture, Salesforce, Google und HP sind die dominierenden Player.

Die zweite Baustelle, die Atos zusammen mit Bull angehen will, ist das Big-Data-Business. Hier erhofft sich der IT-Dienstleister viel von Bulls Kompetenz im High Performance Computing. Zusammen mit der Analytics- und Systemintegrationskompetenz werde man End-to-End-Lösungen anbieten: von der Hardware über die Infrastruktur bis hin zur Software. Wir werden sehen, ob es klappt. Eine ähnliche Rechnung hatte Oracle mit der Übernahme von Sun aufgemacht. Den Erfolg ist dieser Ansatz bis heute schuldig geblieben.

Die größten Chancen für das Duo ergeben sich wohl in der Cybersecurity. Zum einen lechzt Europa seit dem NSA-Skandal nach Lösungen, die nicht aus den USA kommen. Zum anderen war Bull immer schon im französischen Verteidigungssektor aktiv, dürfte hier also eine Menge Know-how und Technologie einbringen.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Duo, zu dem ja auch die ehemalige IT-Sparte des Siemens-Konzerns gehört, Erfolg hat. Europa braucht im Schlüsselmarkt IT starke Player, die den Konkurrenten aus den Vereinigten Staaten Paroli bieten können.

Herzlich,
Ihr

Heinrich Vaske, Chefredakteur



Heute schon gequizzt?

Testen Sie Ihr Wissen zu den Themen IT-Service-Management und IT-Quality mit unserer neuen App „CW IT-Fitness“ für iOS. Näheres im Apple AppStore.



▶ 18

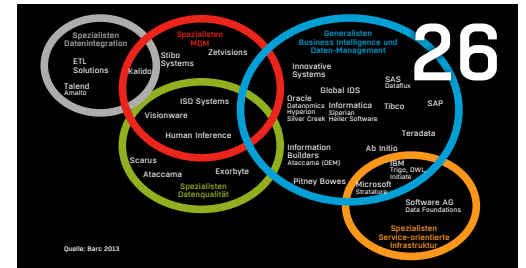
Krypto-Software: Warum Skepsis angebracht ist

Wer eine Verschlüsselungssoftware einsetzt, sollte sich noch nicht in Sicherheit wiegen.



Markt

- 6 Visionen von Google und Microsoft
Auf der Code Conference drehte sich bei Google alles ums selbstfahrende Auto. Microsoft-Chef Satya Nadella skizzierte die Nach-PC-Ära.
- 10 HP entlässt und hofft auf Besserung
Die Neuausrichtung auf Zukunftsmärkte führt bei Hewlett-Packard zu neuerlichem Personalabbau. Doch laut CEO Meg Whitman ist Land in Sicht.
- 12 Französische Hochzeit
Der IT-Dienstleister Atos will sich den französischen Traditionsanbieter Bull einverleiben. Gemeinsam sollen Cloud-, Big-Data- und Security-Markt angegangen werden.



Technik

- 26 Stammdaten im Griff
Eigentlich sollte gute Datenqualität selbstverständlich sein. Sie ist es aber nicht – mit bösen Auswirkungen für die „Data-Driven Company“. Nicht zuletzt im E-Commerce sind die Auswirkungen verheerend.
- 29 Drei Smartphone-Newcomer
LG, Lenovo und hierzulande Aldi/Medion versuchen, den Etablierten Marktanteile abzu-jagen.
- 30 Virtuelle Welten
Google arbeitet an einem 3D-fähigen Tablet; Metaio entwickelt Techniken für die Interaktion mit Datenbrillen.



Digitale Gesellschaft

Die Digitalisierung in Deutschland schreitet schnell voran, meint Anette Weisbecker vom Fraunhofer IAO und IAT.



Praxis

32 Output-Management bei Grohe

Wie der Armaturenhersteller seinen Druckerpark in Ordnung brachte – und damit Millionenbeträge einsparte.

36 Die neue ISO/IEC-Norm

Vom kommenden Oktober an können Unternehmen ihre Informationssicherheits-Management-Systeme nur noch nach der neuen Norm „ISO/IEC 27001:2013“ (re-)zertifizieren lassen. Die Veränderungen gegenüber der 2005er-Norm beeinflussen auch das Prüfverfahren.



Job & Karriere

38 Arbeiten für ein paar Cent

Crowdsourcing-Plattformen, die Kleinstaufträge vermitteln, haben Konjunktur. Doch sie bilden nur eine Nische der Arbeitswelt von morgen ab.

42 Ein Tag im Leben einer Support-Leiterin

Die CW durfte Janice Kwiatkowski begleiten, die in einem Berliner Softwarehaus die Abteilung Beratung und Support leitet.

46 Das Netz der netten Nerds

Weltweit tauschen sich auf der Plattform Spiceworks fünf Millionen IT-Profis aus – vor allem Administratoren. Auch hierzulande gewinnt die Community immer mehr Anhänger.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen



Spieglein, Spieglein an der Wand, wem sind meine Daten noch bekannt?

Moderne Unternehmen arbeiten heute an unterschiedlichen Orten mit verschiedenen Technologien. Da ist es wichtig, jederzeit zu wissen, wo sich Daten gerade befinden.

Glauben Sie im Business nicht an Märchen.

www.fabasoft.com

Google baut Autos

Mit dem Prototypen eines selbstfahrenden Automobils wartet Google auf. Längst gehen die Entwicklungen des Suchmaschinen-Spezialisten über reine IT-Lösungen weit hinaus.



Google und Microsoft bereiten sich auf eine neue Computing-Ära vor

Die großen IT-Anbieter stellen die Weichen für das kommende Computing-Zeitalter. Dabei lösen sich klassische Technikgrenzen mehr und mehr auf, wie das Beispiel Google zeigt. Der Internet-Konzern präsentierte ein eigenes Auto.



Von Martin Bayer,
stellvertretender
Chefredakteur

Auf der Code Conference im kalifornischen Rancho Palo Verdes wurde einmal mehr deutlich, in welchem Umbruch die IT-Szene steckt und welchen Herausforderungen sich damit auch die IT-Anbieter stellen müssen. Das betrifft nicht nur etablierte Konzerne wie den weltgrößten Softwarehersteller Microsoft, der in diesem Jahr sein 40-jähriges Firmenjubiläum feiert, sondern auch Senkrechtstarter wie Google, die sich erst im zurückliegenden Jahrzehnt in die globale IT-Spitzenliga katapultiert haben. Für die Verantwortlichen beider Companies geht es um nicht weniger, als ihre Unternehmen ständig neu zu erfinden.

Bei Google ist es Mitgründer Sergey Brin, der neue Entwicklungen vorantreibt. Der Internet-Konzern erwirtschaftet zwar nach wie vor den Löwenanteil der Einnahmen und des Profits mit seiner Suchmaschine. Doch in den Labors seiner Forschungsabteilung Google X arbeiten die Entwickler an Technologien, die über Internet und IT weit hinausgehen.

„Ich glaube, es ist wichtig für Unternehmen, ständig neue Dinge auszuprobieren“, bekräftigte Brin auf der Code Conference. Er verglich das heutige Google mit der Situation vor etwa einer Dekade. Was derzeit in den Entwicklungslabors geschehe, gleiche der Situation, als es darum ging, ein Forschungsprojekt aus dem universitären Umfeld in ein Geschäftsunternehmen zu transferieren. Brin, der Google X seit nunmehr drei Jahren leitet, berichtete von acht großen Projekten, die derzeit vorangetrieben würden. Neben eigenen Vorhaben kauft der US-Konzern auch neue Technik zu, wie zuletzt den Spezialisten für die Vernetzung von Heimgeräten, Nest Labs, sowie den Drohnenhersteller Titan Aerospace und den Robotik-

McKinsey: Same-day Delivery steht vor dem Durchbruch

Die Management-Beratung McKinsey glaubt, dass Online-Shops, Einzelhändler und Logistiker ihre Waren bald ganz selbstverständlich schon am Tag der Bestellung liefern können. Der Markt für das sogenannte Same-day Delivery werde bis 2020 in Westeuropa ein Volumen von rund drei Milliarden Euro erreichen.

Für die Studie „Same-day Delivery: The Next Evolutionary Step in Parcel Logistics“ wurden mehr als 1000 Konsumenten aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Schweden befragt. Demnach ist die Zahlungsbereitschaft für diesen besonderen Service hoch: Bei einem Einkaufswert von

59 Euro ist jeder zweite Kunde bereit, einen Aufpreis von sechs bis sieben Euro zu bezahlen, wenn die Lieferung am selben Tag erfolgt. Mehr als 70 Prozent würden 3,50 bis 4,50 Euro dafür ausgeben. Das entspricht etwa dem normalen Paketporto.

Insgesamt zeigt die Befragung, dass die taggleiche Zustellung immer dann interessant ist, wenn der Aufpreis zehn Prozent des Einkaufswertes nicht überschreitet.

Laut McKinsey können sich Online-Shops, deren Produkte sofort zur Verfügung gestellt werden, einen Vorteil gegenüber der Konkurrenz verschaffen. Voraus-

setzung sei allerdings, dass Produktverfügbarkeit, Transparenz über den lokalen Warenbestand sowie schnelle Kommissionierung und Verpackung gegeben seien. Händler müssten hier erheblich investieren, um Vorlaufzeiten zu reduzieren und taggleiche Bestellungen bevorzugt abzuwickeln.

Online-Shops, die ihren Warenbestand im Griff haben, können sich laut McKinsey einen Wettbewerbsvorteil durch Same-day Delivery sichern.



Amazon.com zeigt den Wettbewerbern die Hacken

Der amerikanische Online-Händler hat 2013 über seine deutsche Site Amazon.de Waren im Wert von 6,48 Milliarden Euro verkauft. Das hat das Institut für Handelsforschung in Köln für das Magazin „Focus“ errechnet. Damit halte Amazon in Deutschland einen Anteil im E-Commerce von 17 Prozent. 2009 seien es noch zwölf Prozent gewesen.

Der Vorsprung vor dem zweitgrößten Online-Händler Otto betrug 2013 der Untersuchung zufolge 4,2 Milliarden Euro. Vier Jahre zuvor hätten die Unternehmen nur 340 Millionen Euro Umsatz getrennt. Herausforderer Zalando wachse zwar besonders schnell, könne aber aufgrund des engen

Fokus auf Kleidung und Schuhe nicht mit Amazon mithalten.

Zalando wächst stürmisch

Der Umsatz von Zalando stieg seit 2010 um mehr als 500 Prozent, während er sich bei Amazon knapp verdoppelte – allerdings auf viel höherem Niveau. Der gesamte E-Commerce in Deutschland hat den Angaben zufolge seit 2010 um 58 Prozent zugelegt. Er betrug im vergangenen Jahr 37,5 Milliarden Euro (Business to Consumer, ohne Dienstleistungen).

Die Studie stellt fest, dass die Diskussion um die offenbar schlechten Arbeitsbedingungen in den Logistikzentren von Amazon

dessen Geschäften nicht geschadet habe. Gewerkschafter hatten Amazon kritisiert, seine Mitarbeiter wie „entmenschlichte Roboter“ zu behandeln. Unternehmensgründer Jeff Bezos beschäftige Menschen wie Fabrikarbeiter im 19. Jahrhundert.

Dass sich diese Situation bald ändern könnte, muss für die Beschäftigten nicht zwangsläufig eine gute Nachricht sein: Nach dem Kauf des Roboterherstellers Kiva Systems für 775 Millionen Dollar wird erwartet, dass Amazon die Automatisierung in seinen Lagern in großen Schritten vorantreiben wird. Ein Gutteil der menschlichen Arbeitskräfte könnte dann durch Maschinen ersetzt werden.